



Abdulrahman

Mein Alter:

20 Jahre

Meine Sprachen:

Deutsch und Arabisch

Mein Geburtsort:

Homs in Syrien

Das bringt mich zum Lachen:

ägyptische Filme

Das kann ich gut: Sprachen lernen und Sport

Das ist mir wichtig: Toleranz

„Wenn man ein Ziel hat, muss man viel lernen“

Ich komme aus Syrien, bin 20 Jahre alt und lebe jetzt in Deutschland. Ich wohne hier in Leipzig in einer WG mit 3 Personen. In der WG verstehen wir uns recht gut. Ich wohne zusammen mit zwei Mädels, die beide aus Deutschland sind. Es klappt toll, ich mag meine Wohnung und ich mag meine Mitbewohner. Wir verstehen uns gut, machen vieles miteinander und es gibt keine Konflikte.

Meine Familie besteht aus sieben Personen mit mir. Meine Eltern leben jetzt in Saudi-Arabien. Die Beziehung zwischen uns ist sehr gut, wir telefonieren jeden Tag oder jeden zweiten. Meine kleine Schwester ist sehr klein. Sie ist 9 Jahre alt, aber da sie so klein ist, denkt man eher, sie ist sieben oder so. Sie ist sehr niedlich und sie benutzt die App „Snapchat“ und schickt mir gern witzige Bilder von sich.

Ich habe in den zwei Jahren hier in Leipzig schon viele Freunde gefunden. Wir hängen gern zusammen rum, spielen Tischtennis oder andere Spiele. In der Nähe gibt es einen Park mit einem Basketballplatz. Da spielen wir oft, wenn das Wetter gut ist. Dort kann man auch gut neue Leute kennenlernen.

Religion ist für mich eine persönliche Sache. Meine Religion habe ich von meinen Eltern bekommen und in der Schule gelernt. Die Religion spielt gar keine Rolle, wenn ich eine andere Person treffe oder mit einer anderen

Person befreundet bin. Mein bester Freund hier in Leipzig heißt Alfred, er ist aus Syrien und er ist christlich. Wir sind seit sechs Jahren befreundet und es spielt keine Rolle, dass wir verschiedene Religionen haben. Religion ist für mich wichtig, aber ich mache das mit mir selbst aus. Wenn ich bete oder wenn ich faste, ist das eine Sache für mich und nicht für jemand anderen.

Ich hab ein Ziel hier in Deutschland und deswegen wollte ich gerne deutsch lernen. Wenn man ein Ziel hat, muss man fleißig sein und viel lernen. Jetzt wurde ich am Studienkolleg in Leipzig angenommen. Ich besuche dort einen Vorbereitungskurs für Medizin und im Anschluss würde ich gerne hier Medizin studieren. Bis jetzt geht es ganz gut, ich komme gut voran. Ich mag die wissenschaftlichen Fächer wie Chemie und Physik. Wenn ich Medizin studiere und das absolviert habe, würde ich gerne mit „Ärzte ohne Grenzen“ arbeiten. Das interessiert mich sehr und ich finde es toll, was sie machen.

Fragen zum Arbeitsblatt:

1. Wenn du einem/er Freund/in über Abdulrahman erzählen würdest, wie würdest du ihn beschreiben? (Alter, Familie, Interessen, Hobbys)

.....

.....

2. Welche Einstellung hat Abdulrahman zu seiner Religion?

.....

.....

3. Was ist Abdulrahman wichtig in seinem Leben?

.....

.....

4. Was würdest du Abdulrahman gern fragen, wenn du ihn treffen würdest?

.....

.....

5. Kannst du eine oder mehrere Gemeinsamkeiten zu dir entdecken?

.....

.....



Hanan

Mein Alter: 18 Jahre

Mein Geburtsort: Leipzig

Das mache ich gern:

Tanzen, Sport, kreativ sein

Diese Gegenstände sind mir wichtig: Kette
mit der Hand der Fatima, Spitzenschuhe

Das bringt mich zum Lachen:

meine kleinen Brüder, Freunde, Witze

Das macht mich ärgerlich: Vorurteile

und wenn jemand mir unerlaubt meine

Süßigkeiten wegisst

Das wünsche ich mir für meine Zukunft:

glücklich zu sein und mich für

andere zu engagieren

„Ich bin eine Deutsche mit jemenitischem Migrationshintergrund“

Meine Mutter ist Deutsche, mein Vater ist im Jemen geboren und hat jetzt die deutsche Staatsbürgerschaft. Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen, ich habe meine zweite Heimat, Jemen, aber noch nie besucht. Ich fühle mich mehr deutsch als jemenitisch, da ich hier aufgewachsen und mit der deutschen Kultur groß geworden bin.

Da meine Eltern aus zwei verschiedenen Ländern mit verschiedenen Kulturen stammen, bin ich binational aufgewachsen. Durch diese Prägung habe ich ein sehr großes Kulturverständnis und bin offener und verständnisvoller für andere Kulturen.

Durch das Aufwachsen in einer binationalen Familie müssen verschiedene Werte wie Respekt, Toleranz und Verständnis mehr eingehalten werden. Diese Umgangsform erlernt man, weil man es vorgelebt bekommt. Man baut kulturelle und soziale Kompetenzen auf und erweitert diese mit zunehmendem Alter.

Natürlich ist das Aufwachsen in einer binationalen Familie nicht konfliktfrei. Durch die unterschiedlichen Kulturen kann es zu Missverständnissen kommen. Sie entstehen meist durch verschiedene Traditionen oder Vorstellungen zum Beispiel in der Erziehung.

Ich akzeptiere beide meiner Wurzeln. Ich bin eine Deutsche mit jemenitischem Migrationshintergrund. Trotzdem werde ich manchmal nicht so akzeptiert, wie ich das für mich festgelegt habe. In Deutschland werde ich nicht als Deutsche wahrgenommen, da ich auf meinen Phänotyp (Aussehen) reduziert werde. Erst durch das einwandfreie Deutsch quali-

fiziere ich mich als Deutsche. Ich wünsche mir, dass mich die Menschen so wahrnehmen, wie ich mich selbst sehe, was aber durch den Migrationshintergrund immer wieder erschwert wird.

Der Kontakt zu meiner deutschen Familie ist sehr eng, vor allem zu meinen Großeltern mütterlicherseits. Der Kontakt zu meiner jemenitischen Familie ist nur sporadisch vorhanden, nicht zuletzt aufgrund der Sprachbarriere. Der Kontakt wird zudem durch die große Entfernung erschwert. Da mein Vater viele Geschwister hat und die Verwandtschaft stetig wächst (25 Cousins und Cousinen, die auch schon Kinder haben), verliert man außerdem schnell den Überblick.

„Das Kopftuch macht mich als Mensch nicht aus“

Ich bin Muslima und trage kein Kopftuch. Mit dieser Tatsache habe ich sehr viele verschiedene Erfahrungen gemacht. Die meisten meiner Freunde sind keine Muslime. Unter diesen Freunden ist es kein Gesprächsthema. Sie akzeptieren mich so, wie ich bin und würden auch nicht anders reagieren, wenn ich ein Kopftuch tragen würde.

Außerdem habe ich viele muslimische Freundinnen, die, wie ich, kein Kopftuch tragen. Vielen von ihnen wurde es von ihren Familien freigestellt, ob sie ein Kopftuch tragen wollen oder nicht. Von diesen Familien wird der Verzicht auf das Kopftuchtragen als modern und fortschrittlich empfunden. Trotzdem werden zum Gebet oder bei religiösen Ritualen die Kopftücher als fester Bestandteil und als Respekt vor Gott getragen.

Unter vielen Gleichaltrigen wird es häufig als fortschrittlich gesehen, kein Kopftuch zu tragen. Anders hingegen schätze ich die Situation mit älteren Muslima ein. Kürzlich hatte ich eine Begegnung mit einer älteren Muslima, die ein Kopftuch trug. Ich empfand ihre Blicke als missbilligend, da ich mich nicht religiös kleide und somit die Regeln verletze.

Das Kopftuch macht mich als Mensch nicht aus. Für mich stehen das humanistische Handeln und Achtung und Respekt im Vordergrund. Genau aus diesem Grund schätze ich die Menschen, egal ob mit oder ohne Kopftuch.

Fragen zum Arbeitsblatt:

1. Wenn du einem/er Freund/in über Hanan erzählen würdest, wie würdest du sie beschreiben? (Alter, Familie, Interessen, Hobbys)

.....

.....

2. Was ist Hanan wichtig in ihrem Leben?

.....

.....

3. Warum fühlt sich Hanan manchmal nicht so akzeptiert, wie sie ist?

.....
.....

4. Was denkst du, welche Rolle spielt Religion in Hanans Leben?

.....
.....

5. Welche Erfahrungen hat Hanan damit gemacht, dass sie als Muslima kein Kopftuch trägt?

.....
.....

6. Kannst du eine oder mehrere Gemeinsamkeiten zu dir entdecken?

.....
.....



Laila

Mein Alter: 18 Jahre
 Mein Geburtsort: Leipzig
 Meine Religion: muslimisch/evangelisch – beide Religionen sind Teil meines Lebens
 Mein Lieblingsessen: Lachs mit Kartoffeln in Saure-Sahne-Meerrettich-Soße
 Meine Lieblingsmusik: Elektro, manchmal HipHop
 Das mache ich gern: Sport, Zeichnen, Gitarre spielen
 Das möchte ich einmal werden: erst mal Medieninformatik studieren
 Dorthin würde ich gern einmal reisen: Alaska

Glaube?!

Wenn ich über Religion nachdenke, dann frag ich mich erst mal, ob ich religiös bin, das heißt, ob ich überhaupt an Gott glaube. Ich kann das zur Zeit nicht so richtig beantworten. Wenn ich probiere zu beten, dann finde ich das eher komisch, aber wenn ich mich als Atheistin bezeichne, kommt mir das auch fremd und unpassend vor. Vielleicht muss ich die Frage gerade auch gar nicht klar und abschließend beantworten können, vielleicht wird die Zukunft eine für mich passende Antwort bringen.

Mein Vater ist Muslim und meine Mutter ist christlich. Als Kind erinnere ich mich stärker an die christlichen Feste, vor allem an Ostern und Weihnachten. Die muslimische Seite hab ich später vor allem durch das Fasten im Ramadan und die Festtage mitbekommen. Aber erst seitdem ich älter bin, gibt es auch Gespräche zwischen mir und meinen Vater über Glaube und den Islam.

Ich habe meine Eltern auch mal gefragt, wie das für sie ist, mit den religiösen Unterschieden zwischen ihnen zu leben? Sie meinten, Liebe ist wichtiger als die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion. Menschen können sehr verschieden sein, auch wenn sie der gleichen Religion angehören, und man kann viele Gemeinsamkeiten mit einer Person haben, auch wenn sie einer anderen Religion angehört als man selbst. Meine Eltern haben immer viel Akzeptanz und Respekt gezeigt für den Glauben und die religiösen Praktiken des Anderen. So kommt mein Vater zum Beispiel an Weihnachten mit in die Kirche und meine Mutter fastet im Ramadan mit uns gemeinsam.

In der Schule habe ich es oft als anstrengend empfunden, wenn Lehrer allein wegen meiner Hautfarbe oder meines Namens annehmen, dass ich muslimisch bin, obwohl sie das von mir so nie gehört haben. Dann habe ich das Gefühl, in eine Schublade gesteckt zu werden, zu der bestimmte Annahmen fest dazugehören. Dann merke ich manchmal, dass es wilde Vermutungen gibt, zum Beispiel dass meine Mutter hätte zum Islam konvertieren müssen, um meinen Vater überhaupt zu heiraten oder dass ich selbst bestimmten Regeln streng folge. Irgendwie geht mit diesem Etikett „muslimisch“ das Bild einher, ich sei ganz anders als alle anderen in der Klasse. Mir kommt es hingegen bei uns zu Hause sehr ähnlich vor wie bei meinen Freundinnen und Mitschülern, die Unterschiede sind eher klein. Wenn andere dann Vorurteile gegenüber Muslimen äußern, habe ich immer das Gefühl, die Religion rechtfertigen zu müssen, das ist anstrengend. Dabei weiß ich oft nicht mehr als die anderen. Wenn ich dann aber erzähle, wie ich oder auch wie mein Vater etwas sieht, dann wird mir gesagt „ja bei euch ist das anders, aber ihr seid ja auch nicht wie die anderen Muslime“. Ich habe kein Problem, wenn Leute mir aus echtem Interesse Fragen stellen, aber es sollte nicht das erste nach einem „Hallo“ sein, schließlich ist die Religion nicht das wichtigste an einem Menschen.

Fragen zum Arbeitsblatt:

1. Wenn du einem/er Freund/in über Laila erzählen würdest, wie würdest du sie beschreiben? (Alter, Familie, Interessen, Hobbys)

.....

.....

2. Was ist Laila wichtig in ihrem Leben?

.....

.....

3. Was hat Laila von ihren Eltern lernen können?

.....

.....

4. Welche Situation beschreibt Laila als anstrengend in der Schule?
Was denkst du, was sie daran stört?

.....

.....

5. Welche Rolle spielt Religion in Lailas Leben?
Welcher Religion fühlt sie sich zugehörig?

.....
.....

6. Kannst du eine oder mehrere Gemeinsamkeiten zu dir entdecken?

.....
.....



Patrick

Mein Alter: 18 Jahre

Mein Geburtsort: Malchiner
(Mecklenburg-Vorpommern)

Das mache ich gern: Football

Das bringt mich zum Lachen: pranks

Das macht mich ärgerlich: Lügen

Das möchte ich einmal werden: Lehrer

Dorthin würde ich gern einmal reisen:
Alaska

„Ich bin immer noch derselbe Mensch.“

Mit 16 Jahren bin ich zum Islam konvertiert. Viele meiner damaligen Freunde (und auch meine jetzigen) sind muslimisch. Das hat sich eher zufällig ergeben. Ein Freund aus meiner Grundschule hat mich mit zum Bolzplatz genommen und da haben wir uns nach und nach kennengelernt. Irgendwann haben wir dann auch über den Islam geredet. Sie haben mir viel erzählt und erklärt. Dann habe ich angefangen, mich noch intensiver mit Fragen rund um den Glauben zu beschäftigen. Ich habe viele Bücher gelesen und Videos geschaut und immer wieder überlegt, ob das die richtige Religion für mich ist. Eine Sache, die mich von Anfang an begeistert hat, war der Zusammenhalt unter meinen muslimischen Freunden. Da gibt es eine Gleichberechtigung, egal welche Nationalität jemand hat. Die Religion schafft Gemeinsamkeiten – das gefällt mir.

Irgendwann bin ich dann auch mit in die Moschee gegangen, habe den Imam kennengelernt und mich dann entschlossen, zum Islam zu konvertieren. Dazu hat der Imam mit mir noch ein Gespräch geführt, ob ich auch sicher bin, dass ich diesen Schritt aus freien Stücken gehe und nicht bedroht worden bin. Und dann habe ich vor dem Imam und einigen meiner Freunde das Glaubensbekenntnis gesprochen. Am Anfang wollte ich das nicht so öffentlich machen, dann habe ich es selbst nach und nach meiner Familie und anderen Menschen gesagt. Meine beiden älteren Geschwister haben ganz normal reagiert. Sie haben gesagt, das sei meine Sache und

sie akzeptieren das. Meine Eltern waren dagegen ziemlich geschockt, weil sie gleich Angst hatten, ich würde jetzt nach Syrien gehen. Aber nach und nach mit vielen Gesprächen haben sie sich daran gewöhnt. Ich bekomme immer noch ganz unterschiedliche Reaktionen, wenn ich erzähle, dass ich Muslim bin, positive und negative. Ich wünsche mir, dass die Leute offen sind, sich anhören, was ich oder andere Muslime zu sagen haben und gern auch Fragen stellen. Nur mit ihren Vorurteilen können sie sich zurückhalten. Ich bin schließlich immer noch derselbe Mensch – ich gehe zur Schule, spiele Football und habe noch immer den gleichen Charakter.

Fragen zum Arbeitsblatt:

1. Wenn du einem/er Freund/in über Patrick erzählen würdest, wie würdest du ihn beschreiben? (Alter, Familie, Interessen, Hobbys)

.....
.....

2. Was ist Patrick wichtig in seinem Leben?

.....
.....

3. Warum ist Patrick zum Islam konvertiert (übergetreten)?

.....
.....

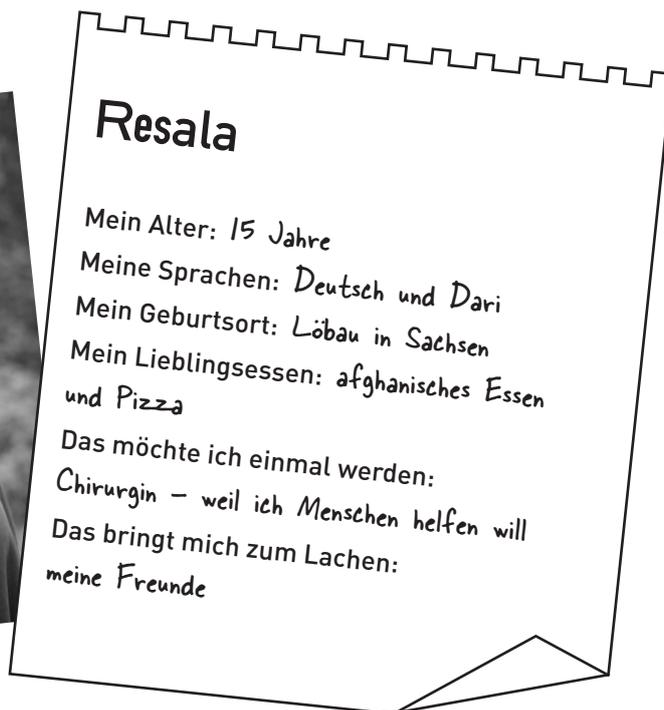
4. Welche Erfahrungen hat Patrick damit gemacht, anderen zu erzählen, dass er jetzt Muslim ist?

.....
.....

5. Kannst du eine oder mehrere Gemeinsamkeiten zu dir entdecken?

.....
.....

M5 Muslimische Jugendliche im Porträt



„Ich bin in meinen Glauben hineingeboren“

Ich wohne in Leipzig und gehe dort auf das Leibniz-Gymnasium. Meine Lieblingsfächer sind Mathe, Chemie, Physik und Sport. Meine Freunde sind hauptsächlich in meiner Klasse. Wir verbringen viel Zeit miteinander. Wir gehen gern nach der Schule zu einer Freundin nach Hause, schauen Filme, essen und kochen zusammen. Ich lese sehr gerne Bücher, schaue Serien und spiele gern Computer. Aber ich gehe auch oft raus, zum Beispiel zusammen mit meinem mittleren Bruder zum Fußball spielen. Als wir noch in Löbau gewohnt haben, war ich in einer Fußballmannschaft, da war ich Stürmer und als einziges Mädchen in einer Jungenmannschaft. Ich war auch Kapitänin und mein Bruder, der auch mit im Team war, war der Torwart. Ein guter Kontrast.

Wir sind eine Großfamilie, meine Eltern und meine fünf Geschwister. Ich habe zwei ältere Brüder und zwei ältere Schwestern und einen kleinen Bruder. Meine Eltern kommen aus Afghanistan und wir sprechen zu Hause Dari und Deutsch. Mit meinen Eltern spreche ich hauptsächlich Dari und auch mit meinem kleinen Bruder, damit er seine Muttersprache lernt. Mit meinen vier anderen Geschwistern ist es ein Gemisch aus Deutsch und Dari, je nachdem, wie wir gerade Lust haben. Meine Eltern kommen beide aus Kabul und sie sind mit meinen älteren Geschwistern nach Deutschland, nach Löbau, geflohen. In Afghanistan herrschte Krieg. Deswegen sind meine Eltern geflohen, um uns Sicherheit zu geben. Aber auch um uns eine bessere Bildung bieten zu können. Vor zwei Jahren sind wir in den Sommerferien nach Afghanistan gereist mit der ganzen Familie, wir waren dort sechs Wochen und sind zwischen der Familie meines Vaters und der meiner Mutter hin- und hergewechselt. Es war eine schöne Zeit mit allen. Als wir wieder nach Deutschland geflogen sind, war es schon

auch schwierig für mich, mich hier wieder einzugewöhnen und sich von allen dort zu verabschieden.

Afghanistan ist ein sehr kulturelles Land. Das merke ich auch an meinen Eltern, weil sie sehr kulturell und traditionell sind. Und das ist auch etwas sehr schönes, mit all den Traditionen und Festen, die wir feiern. Aber es ist auch moralisch anders, die Erziehung zum Beispiel in Afghanistan und Deutschland ist komplett anders. Das ist mir auch selber aufgefallen, als ich in Afghanistan war. Hier in Deutschland gibt es ja eine Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen und auch die Erziehung der Kinder ist gleich, aber in Afghanistan ist es schon so, dass viele Mädchen nicht zur Schule gehen. Das ist ein sehr starker Kontrast. Manchmal gibt es bei uns zu Hause auch Diskussionen, wie etwas sein sollte und ob wir das so okay finden.

Ich kann keine klare Grenze ziehen zwischen Kultur und Religion. Zur Kultur in Afghanistan gehört auch der Glaube, das ist alles sehr vermischt. Ich bin in meinen Glauben hineingeboren und meine Eltern haben mir den Glauben vermittelt, aber auch meine älteren Geschwister. Sie haben mir beigebracht, was ich machen sollte und was nicht und alles drum und dran. Was ich besonders gern an meinem Glauben mag, ist, dass ich weiß, dass er immer bei mir ist und dass er immer bei mir bleiben wird. Das ist so ein Rückhalt für mich und so eine Zuflucht, die ich habe. Und auch auf bestimmte Fragen, die ich habe, kann mir mein Glaube eine Antwort geben.

Mein Wunsch ist es, Medizin zu studieren, weil ich gern Menschen helfen möchte. Aber auch weil ich es toll finde, dass ich die Möglichkeit habe, Medizin zu studieren. Ich glaube, ich schaffe es auch. Ich will das gern machen, um andere Menschen zu retten. Ich habe das Bild, dass ich die Menschen operiere und sie dann wieder zurückgehen können zu ihrer Familie.

Fragen zum Arbeitsblatt:

1. Wenn du einem/er Freund/in über Resala erzählen würdest, wie würdest du sie beschreiben? (Alter, Familie, Interessen, Hobbys)

.....
.....

2. Welche Wünsche und Ziele hat Resala ?

.....
.....

3. Aus welchen Gründen haben Resalas Eltern Afghanistan verlassen?

.....
.....

4. Welche Beobachtungen hat Resala zum Leben in Afghanistan und in Deutschland gemacht?

.....
.....

5. Welche Rolle, denkst du, spielt Religion in Resalas Leben?

.....
.....

6. Kannst du eine oder mehrere Gemeinsamkeiten zu dir entdecken?

.....
.....



Mohammed

Mein Alter: 16 Jahre

Mein Geburtsort: Damaskus (Syrien)

Das mache ich gern:

Basketball, Fußball, Handy

Das bringt mich zum Lachen:

Witze

Am Wochenende beschäftige ich mich mit:

Hausaufgaben, Handy, Freunde treffen

Das wünsche ich mir für die Welt:

dass jeder dort leben kann, wo er leben will

„Das Wichtigste ist, dass jemand ein guter Mensch ist.“

Vor zwei Jahren bin ich mit meinem Vater aus Damaskus nach Deutschland geflohen. Meine Mutter und meine Geschwister leben noch in Syrien, obwohl die Situation dort so schwierig geworden ist. Die Flucht war nicht gut. Ich war froh, als wir angekommen waren. Zuerst haben wir in einer Flüchtlingsunterkunft gelebt, jetzt wohne ich mit meinem Vater in einer kleinen Wohnung. Mit meiner Mutter rede ich jeden Tag, über Skype. Mir fehlen die vielen Geräusche, die man in Syrien immer hört – aber andersrum mag ich hier auch die Stille und Ruhe und die netten Leute.

Meine Religion ist der Islam. Der Glaube gibt mir Sinn im Leben. Er gehört zu Familie und Erziehung einfach dazu. Ich versuche, mich an die Regeln zu halten, zum Beispiel regelmäßig zu beten, aber das schaffe ich nicht immer. Ich mag auch keine Fanatiker. Wichtig ist doch, dass jemand ein guter Mensch ist, auch wenn er nicht gläubig ist.

Ich gehe in die neunte Klasse auf der Oberschule. Mein Lieblingsfach ist Biologie, aber ich mag auch gerne Sport. Manchmal spiele ich mit Freunden Fußball, meistens im Mittelfeld. Basketball und Tischtennis kann ich auch ganz gut. Am Wochenende spiele ich oft mit dem Handy oder der Playstation, oder ich treffe meine Freunde. Ich mache natürlich auch Hausaufgaben und lerne deutsch. Ich versuche die Sprache gut zu lernen und hoffe, dass ich das erreiche, was ich mir wünsche.

Fragen zum Arbeitsblatt:

1. Wenn du einem/er Freund/in über Mohammed erzählen würdest, wie würdest du ihn beschreiben? (Alter, Familie, Interessen, Hobbys)

.....
.....

2. Was, denkst du, ist wichtig in Mohameds Leben?

.....
.....

3. Welche Rolle spielt Religion in Mohammeds Leben?

.....
.....

4. Welche Fragen würdest du Mohammed stellen, wenn du ihn treffen würdest?

.....

5. Kannst du eine oder mehrere Gemeinsamkeiten zu dir entdecken?

.....
.....